

Der oberschlesische Wanderer.

Diese Zeitung erscheint
Sonntag, Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten
zu beziehen.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Neumann.

Die vierteljährliche Pränumeration
beträgt 15 Sgr.
die Insertionsgebühr für die
Petitspaltenzeile 1 Sgr.

Nr. 75.

Gleiwitz, den 27. Juni 1871.

44. Jahrgang.

Nr. 76 des oberschl. Wanderers erscheint
am Freitag den 29. Juni.

Abonnements-Einladung.

Nr. 77 beginnt ein neues Quartal des
Oberschlesischen Wanderers
Wir laden wir zum Abonnement für dasselbe hier-
zu.

Der Wanderer erscheint Dienstag, Freitag und
Sonntag, je nach Bedürfnis in einem halben oder
ganzen Bogen und erhalten die Abonnenten dessel-
ben mit der Sonntagsnummer eine

Gratis-Beilage,
„Verhaltensblatt“ von vier Quartseiten.
Auswärtige Abonnenten und diejenigen, welche
neuen hinzutreten wollen, werden ersucht, bei
nächsten Postanstalt ihres Wohnortes oder in
bekannten Expedition alsbald die Bestellung
zugeben. Der Abonnementspreis beträgt 15 Sgr.
pro Quartal.

Die Redaction.

Politische Rundschau.

Mit der clericalen Centriumpartei beschäftigen sich
norddeutschen Blätter fortwährend sehr stark.

Sie sind einig darin, daß Fürst Bismarck den Ulla-
montanen eine Abfertigung gegeben, wie sie letztere
von ihm noch nie bekommen haben. Ja officiös
wird den Clericalen sogar gedroht, daß einer fort-
dauernden Aggression von ihrer Seite gegenüber die
deutsche Reichsregierung sich nicht auf die Defensiv-
beschränken würde; die gegenwärtige Bewegung auf
katholischem Gebiete werde in den Regierungskreisen
mit nichts weniger als indifferentem Auge angesehen.

In Darmstadt scheinen die Wogen der parti-
cularistischen Strömung wieder sehr hoch zu gehen.
Aus zuverlässiger Quelle wird nämlich dem Frank-
furter Journal berichtet, daß man in Hessen sich
weigere, die von dem dortigen Bevollmächtigten in
Berlin vereinbarte Militärconvention zu ratificiren.
Herr v. Dalwigk ist zwar zurückgetreten, doch der
Preußenhaß ist geblieben.

Die Nachrichten, welche aus Frankreich über die
Lage der zahlreichen dort lebenden polnischen Emi-
granten hierher gelangen, lauten, nach einer Corre-
spondenz der Ostsee-Zeitung ziemlich trostlos. Nach
einem am 11. Juni unter dem Vorsitze des Herrn
Thiers gefaßten Beschlusse des französischen Mini-
sterrathes sollen alle im französischen Staatsdienst
angestellten Emigranten sofort entlassen und alle in
Frankreich lebenden Polen, die sich auf irgend eine
Weise verdächtig gemacht haben, ausgewiesen und
unter polizeilicher Escorte bis an die französische
Landesgrenze transportirt werden. Die französischen
Eisenbahngesellschaften sind diesem Beschlusse der
Regierung bereits zuvorgekommen und haben sämt-
liche bei der Eisenbahnverwaltung angestellte Polen
aus ihren amtlichen Stellungen entfernt. Die pol-
nische Ingenieurschule auf Montparnasse in Paris

ist vor einigen Tagen auf Anregung der Regierung
geschlossen worden, und dasselbe Schicksal steht dem
polnischen Lyceum in der Vorstadt Batignolles Ende
dieses Jahres bevor.

Die russische Regierung hat durch ihren Gesand-
ten in Versailles ein möglichst vollständiges Namens-
verzeichnis aller bei der communistischen Schilderhe-
bung in Paris betheiligt gewesenen Polen zu dem
Zwecke anfertigen lassen, um sie von der Begnadi-
gung, um die sie jetzt so häufig von polnischen Emi-
granten angegangen wird, auszuschließen. Dies Ver-
zeichnis, das an alle russischen Grenzbehörden über-
sendet worden ist, umfaßt über 700 Namen.

Die neueste clericalen Rundgebung zu Gunsten
des Papstes ist eine Petition des Erzbischofs v. Bour-
ges und seiner 5 Suffraganen an die Nationalver-
sammlung. Diese Herren verlangen, daß Frankreich
sich mit den übrigen Mächten Europas in Einver-
nehmen setze, um dem Papst wieder den Besitz seiner
Herrschaft und aller Rechte zurückzugeben.

In einem Briefe an den Deputirten des
Meurthe-Departements, Claude, erklärt Jules Favre:
Die recrutirungspflichtigen Jünglinge in den abgetre-
ten Gebietsstücken mögen bald ihre Nationalität
wählen, da sonst im Friedensvertrage unvorherge-
sehene Schwierigkeiten, trotz des Artikels 2, eintreten
könnten.

Italien. In der Deputirtenkammer gelangte
das Gesetz wegen Betheiligung des Landes an dem
Bau der Gotthardtbahn zur Annahme und ist damit
die Ausführung dieser für die Schweiz und auch für
Deutschland so wichtigen Schienenstraße gesichert. —
Die erste Rekrutirung in der Provinz Rom hat ohne

Das Haus auf dem Montmartre.

Novelle von F. Klink.

„Dunkel und schwer senkte sich die Nacht hernie-
In den Straßen von Paris war's still und
geworden, nur bisweilen noch donnerten die
Räder unheimlich durch die Nacht. Zitternd flüch-
te Bewohner, um ein paar Stunden Ruhe zu
haben, halb im Voraus versichert, bald abermals
erneutes Sturmgeschlagen und den Wirbel des
Krieges aus dem kurzen, unerquicklichen
Sommer geweckt zu werden.“

In dem Gemache eines kleinen unansehnlichen
Hauses, welches den Schrebnissen der letzten Tage
am meisten ausgesetzt gewesen, brannte noch ein
Licht. Das Licht war trübe und dämmerig, wie die
Umgebung. Sonst, etwa an einem hellen son-
nigen Sommertage, mochte das Stübchen recht freund-
lich und hell gewesen sein, mit den schneeweißen Gardinen, den blankgeputzten
Tischen und den glänzend polirten, wenn auch ein-
fachen Möbeln: auszuheben, heute beim dämmerigen,
schwachen Lämpchen, in der unfreundlichen Nacht,
hingegen außerordentlich düster, wenn nicht
zu unheimlich aus.

Die Stimmung der Bewohner dieses Stübchens
war der Umgebung vollständig angemessen. An
dem reinlichen Tischchen, auf wel-
chem die Ueberreste eines außerordentlich frucht-
baren Abendessens sich befanden, saß ein noch jun-
ger Mann mit feinen Gesichtszügen, wie
sie nicht immer bei den Leuten des Standes,

dem er, seiner Umgebung nach zu urtheilen, anzu-
gehören schien, antrifft. Er hatte den Kopf mit dem
dunklen, lockigen Haar in beide Hände geklammert, und
starrte, in dumpfes Hinbrüten verloren, mit zusam-
mengegezogenen Brauen finster vor sich nieder.

Er rührte sich nicht, nur bisweilen hob ein schwe-
rer qualvoller Seufzer seine breite Brust. Nicht
weit von ihm entfernt, saß auf einem kleinen, rein-
lichen Sopha eine junge Frau — man hätte sie für
ein junges, etwa achtzehnjähriges Mädchen halten
können, aber ein zierlich geformter Goldreif an ih-
rer feinen zarten Hand zeigte, daß sie ihre Mädchen-
jahre bereits hinter sich hatte. Es war ein liebliches
kindliches Gesicht, obwohl in diesem Augenblicke sehr
blaß und vergrämt. Prachtige blaue Augen und
kastanienbraunes Haar, welches sich in üppigen, wel-
lenförmigen Linien, um die reine, weiße Stirn la-
gerte, bildeten einen anmuthigen Contrast. Frische
Purpurlippen und schneeweiße kleine Zähne konnten
den Reiz jedes hübschen Mädchens erregen.

In diesem Augenblicke sah die kleine, hübsche Frau
indessen so trostlos vor sich nieder, als wolle ihr das
Herz brechen. Eine mühevollen Stickerie, woran sie
bisher gearbeitet hatte, lag unbeachtet in ihrem
Schooße und die kleine Hände gefaltete darüber.

Kein anderer Laut als das Seufzen des Mannes
unterbrach die tiefe Stille — es schien, als scheue
Jeder sich mit einem Worte die unheimliche Ruhe zu
stören. Endlich jedoch schien sie dem Manne uner-
träglich zu werden — er sprang plötzlich, ohne jeg-
lichen Uebergang auf, und begann mit großen Schrit-
ten und verschärften Armen den engen Raum zu
durchmessen. Die junge Frau sah seinem Thun angst-
voll zu, er bemerkte es nicht, sondern blieb plötzlich

starr vor ihr stehen — seine Augen blickten in hal-
ber Verzweiflung auf das blasse, junge Weib.

„Bei Gott — es geht nicht, Louise! Quäle
mich nicht länger durch Deine Thränen. Ich könnte
wahnfinnig werden, wenn ich Dein süßes Gesicht so
blaß und traurig sehe, aber mein Entschluß kann
daran nicht wankend werden — so wie so bin ich
verloren. Ich schwöre Dir, ich hasse dieses Diebs-
und Raubgefinde, aber ich muß mich ihnen anschlie-
ßen, wenn ich nicht als ein Feigling verspottet wer-
den soll. Schon betrachtet man mich mit argwöh-
nischen Augen; ich habe schon manche Stichelei hin-
nehmen müssen, wenn das Blut auch fieberheiß und
rachedürstend durch meine Adern rollte — die Vor-
sicht zwingt mich zur Ruhe. Ein Wort, ein ahnungs-
loses Wort, reicht in diesen Schreckenstagen hin, uns
zu verdächtigen und ins Gefängniß zu bringen. Es
fehlt uns in dieser Zeit nur noch die Guillotine,
sonst sind wir auf dem ehemaligen Standpunkte und
es unterliegt kaum einem Zweifel, daß diese Jaco-
binerherrschaft sich wieder vollständig ausdehnt.“

„Und diesen Menschen willst Du Dich anschlie-
ßen?“ fragte die Frau vorwurfsvoll.

Ein zorniger Blick aus seinen dunklen Augen
traf sie und drohend stampfte er mit dem Fuße auf
den Boden.

„Wollen? Gebrauche das Wort nicht wieder,
Louise, es ist im Stande, mich vollends außer
Fassung zu bringen,“ entgegnete er hastig. „Von
wollen kann hier gar nicht die Rede sein — im Ge-
gentheil, ich hasse, ich verabscheue das Thun und
Treiben dieser wüsten Horde, welche das Vaterland
vollständig zu Grunde richten wird, aber sage mir

— Die rumänische Kammer votirte das Budget pro 1871. Man erwartet jetzt, daß die Regierung den Ausgleich und die Concession bezüglich der Eisenbahn-Obligationen der Kammer vorlegen werde, so daß der definitive Abschluß Anfangs nächsten Monats erfolgen dürfte.

Paris, 25. Juni. Die Zeichnungen zur neuen Anleihe sind auf den 27. Juni festgesetzt. Der Emis sions-Cours beträgt wahrscheinlich 82, 50. Erste Zahlung 11 Francs; außerdem 16 monatliche Ter mine festgesetzt. Aus dem Ausland trafen beträch tliche Aufträge ein.

Locales.

Malen enthüllten. — Ein großes Stück vor die Ehrenpforte waren die hier zufällig anwesenden Offiziere und das Offiziercorps der Landwehr den Ankommenden entgegen gegangen und fand eine kurze Begrüßung durch den Bezirkscommandeur, Herrn Oberstlieutenant v. Schmidt, statt. Der große Menschenandrang gestattete nur ein langsames Fortbewegen bis zur ersten Ehrenpforte, an welcher Herr Landrath Graf v. Strachwitz die Heimkehrenden im Namen der Kreisstände in feierlicher Anrede begrüßte so wie die den Truppen und dem Führer derselben Herrn Rittmeister v. Blücher gewidmeten Ehrenpräsenten überreichte. Derselbe erwiderte den gebrachten Gruß in bündiger kräftiger Weise. — Frau Gräfin v. Strachwitz hieß die Truppen im Namen der Damen willkommen. Ebenso langsam wie vorher gelangte nun die Escadron von großer Volksmenge umwogt, von jubelnden Hurrahs begrüßt bis an die zweite Ehrenpforte, die am Weichbilde der Stadt, am neuen evang. Waisenhause von Seiten der Stadt errichtet war. Hier überreichte Frl. von Schmidt in einem Kreise von weiß gekleideten Ehrenjungfrauen, die dem Vaterland. Frauenverein während der Kriegszeit ihre Thätigkeit gewidmet, nach einer Anrede dem Escadronschef auf gesticktem Kissen einen frischen Lorbeerfranz, während die übrigen Offiziere der Escadron, über die sich eine Zahl von Blumenbouquets und Kränze erschüttete, mit frischen Lorbeerzweigen geschmückt wurden. Frau Oberstlieutenant v. Schmidt hielt ebenfalls eine kurze Ansprache und überreichte als Ehrengabe dem Herrn Rittmeister v. Blücher einen silbernen Pocal, der, denselben auf das Wohl der Damen leidend, die Anrede erwiderte und der Thätigkeit der Damen auf dem Felde der helfenden Liebe und der Pfllege der Kranken und Verwundeten gedachte. Herr Senator und Stadtälteste Kraus bewillkommnete die Truppen an derselben Ehrenpforte im Namen der Stadt; auch diese Anrede wurde erwidert. Endlich bewegte sich denn der Zug über die weiße Vorstadt, die Beuthener Straße nach dem Marktplatz. Die aufgestellte Schützenhilfe salutirte. Am Marktplatz hatten sich die städtischen Behörden und andere distinguirte Personen am Rathhause aufgestellt, während der mit frischem Laubgewinde gezierte Balcon durch einen blühenden festlich geschmückten Damenstolz eine höhere Zierde erhielt. Diesem gegenüber nahm die Escadron Frontstellung. Hr. Bürgermeister Teuchert hielt hier in schwungvollen, zu Herzen dringenden Worten eine Anrede, der großen Thaten in dem nun so glorreich und glücklich beendeten Feldzuge gedenkend und gipfelte in einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und die siegreiche deutsche Armee. Herr Rittmeister v. Blücher erwi-

Um 2 Uhr fand zu Ehren des Offizierscorps
5. Escadron ein Festdiner im Saale des Danters Ge-
hauses statt, unter zahlreicher Betheiligung Landes ge-
wohner der Stadt und des Landwehr-Offizierscorps. Der
Herr Bürgermeister Teuchert brachte während dem
selben ein Hoch aus auf Se. Majestät den Kaiser, für die
die sieg- und ruhmreiche deutsche Armee, Herr v. Janu-
aranwalt Kneufel in einer von Humor durchweht wor-
längeren Ansprache einen Toast auf das Offizierscorps
Herr Rittmeister v. Blücher erwiderte diese Rede mit
ein Hoch auf die Bewohner der Stadt Gleimstadt
bringend. Im Verlauf dieses fröhlichen Festes
griffen zu kürzeren gemüthlichen Ansprachen
Herr Hüttendirector Jüngst, Herr Oberlieutenant
v. Schmidt und Herr Kreisgerichtsrath Hatfisch
Wort. In fröhlichster, heiterster Weise ver-
fest, das eine Zahl der Theilnehmer noch
7 Uhr vereinte.

— Das Stegemannsche Sommertheater er-
in steter Gunst des Publikums. War es auch
Fällen mittelmäßig besetzt, so war es doch
deren Abenden wieder zum Erdrücken voll,
bei Aufführung einzelner Novitäten. Im Lau-
fer Woche finden, wie wir hören, zwei Be-
stellungen statt. Die erste Dienstag für Fr. W.
die zweite Donnerstag für Herrn Will.
ker, durch ihr niedliches, heiteres Spiel,
Will durch seine drastische Komik haben
schon die Gunst des Publikums in hohem
worden und sind dessen entschiedene Lieblinge
zweifeln nicht daran, daß das Publikum die
erkennung dieser ihrer Lieblinge durch zahlrei-
such der Benefiz-Vorstellungen Ausdruck
wird, u. soll es Zweck dieser Zeilen sein auf die
stellungen, die im Interesse der Benefiziaten
reiche Abende versprechen, aufmerksam zu ma-
chen.

Pierre lächelte bitter.

„Erbarmen, Pierre, laß' Dich nicht durch die Nothwendigkeit zu einem Schritte zwingen, der Verderben bringend auf unsern ferneren Lebensweg einwirken muß. Ich kenne Dich! Bittere Selbstwürfe werden Deine ganze Zukunft zerstören. Und bin ich etwa keinen Gefahren ausgesetzt, wenn Du in diesem mörderischen Bürgerkriege Dein Leben verlierst? O, Pierre, erst dann wäre ich rettungslos verloren.“

Louison wagte nicht mehr etwas zu erlangen, als sie erwarb. Sie wußte, daß er ihr in diesem Augenblicke ein solches Opfer gebracht. Vielleicht hatte auch Recht und der anbrechende Morgen fand sie und besonnener — vielleicht wurde auch anderer Ausweg entdeckt.

Bald war auch das Licht in dem kleinen Stübchen von Montmartre erloschen — tiefe Nacht und Stille ringsumher. Aber plötzlich wurde die Stille unterbrochen. Zahllose Gestalten, der Erde gewachsen, schlüpften aus allen Ecken vor. Ein unheimliches Gewühl zwischen den schlüpfenden der Kanonen entstand und bald sollte der Bewohner der Nachbarschaft mit neuen Schüssen überschüttet werden.

Aber droben in dem Zimmer des kleinen
 chens, ist's still. Und doch! Raum, nachdem
 tiefe, regelmäßige Athemzüge bewiesen, daß
 lich vor Erschöpfung in einem Schlummer
 war, erhob sich Pierre geräuschlos von sein
 ger. Im Nu war er vollständig angekleidet u
 Nüchternheit gerüstet. Dem kleinen Gut hatter

Vermischtes.

*** Zur Kenntniß und Warnung für alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes wird ein unterm 25. April d. J. ergangener Allerhöchster Erlass zur öffentlichen Kenntniß gebracht, in welchem es heißt: „Ich erlaube aus einem vorgelegten kriegsgerichtlichen Erkenntnis zu sehen, daß am 23. Juli v. J. von Reservisten von neuem dem Bezirke des 2. Bataillons (Schrimm) 2. hannoverschen Landwehr-Regiments, welche zur Completierung des 2. posenschen Infanterie-Regiments Nr. 1 bestimmt waren, auf dem Marsche von Schrimm in die Gegend von Gzengin und im letzteren Orte selbst grobe Excesse u. Verbrechen gegen die Disciplin verübt worden sind. Es ist dabei zur ausdrücklichen Verweigerung des Gehorsams, thätlicher Widersehung, Begehung von Vorfällen und sogar zur Plünderung des Eigenthums gekommen und von mehreren Reservisten gegen den Anreiz zum militärischen Aufruhr gegeben worden. In Folge der hierauf stattgehabten kriegsgerichtlichen Untersuchung sind durch Erkenntnis vom 1. Januar cr. nachstehende Mannschaften verurtheilt worden, und zwar: (hier folgen zehn Namen) denen vier „als Anstifter des Aufruhrs, zur Todesstrafe, welche Ich aus besonderer Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe gemildert habe“ einer zu 20-, einer zu 12-, zwei zu je 10-, einer zu 11- und einer zu 5jähriger Festungsstrafe. Dann heißt weiter: „Es haben hiernach gegen die ermittelten Excesse schwere Strafen verhängt werden müssen, die als Warnung zur Kenntniß der Beteiligten zu dienen will. Berlin, den 25. April 1871.“**

Wilhelm.

*** Der hannoversche Hof wird, wie dem „N. Wiesbadener Tagbl.“ aus Gmunden gemeldet wird, in Zukunft sein Asyl außerhalb Oesterreichs, wahrscheinlich in England suchen. Die Versuche, die Successionsfrage des Kronprinzen in Braunschweig bei dem Deutschen Kaiser zu erwirken, sollen gescheitert sein.**

*** Eine Amnestie hat die Siegesfeier doch noch gelehrt, wenn auch nur eine ganz kleine. Es ist nämlich die Ordre ergangen, alle wegen Disciplinarvergehen in Strafhaft befindlichen französischen Kriegsgefangenen zu entlassen.**

[Unfehlbare Disciplin.] Wie die Breslauer Zeitung aus sicherer Quelle mittheilt, ist dem Dompropst aus Professor Dr. Balzer bloß deswegen, weil er es abgelehrt hat, den bekannten Nürnberger Theologen gegen die vaticanischen Decrete zu mißbilligen, vom Staate garantirter Canonicats-Gelehrter durch den Fürstbischof Dr. Förster gesperrt worden. (N. Fr. Pr.)

*** [Confessionelle Ausgleichung.] Ein originelles Begräbniß fand vor Kurzem in Graubenz statt. Der Todtengräber der Synagogengemeinde, ein Katholik, starb. Als er begraben werden sollte, wurde ihm ein Platz auf dem katholischen Friedhofe verweigert angeblich, weil er nicht immer zur Beichte gewesen sei. Es erfolgte nun seine Beerdigung auf dem evangelischen Friedhofe, und das Leichengefolge bestand vorzugsweise aus Mitgliedern der israelitischen Gemeinde, bei denen der Verstorbene als ein tüchtiger Beamter sich ein ehrenvolles Andenken erworben hatte.**

*** Der Verlust an Aerzten im deutsch-französischen Kriege. Vonder Medicinalabtheilung des deutschen Kriegsministeriums ist eine statistische Uebersicht über den Verlust an Aerzten aufgestellt, welchen die preussische Armee in dem Kriege gegen Frankreich erlitten hat. Zuzufolge derselben sind 101 Aerzte gestorben oder durch Verwundung für längere Zeit dienstunfähig geworden. Von ihnen fielen 6 im Felde, während 3 den späteren Folgen ihrer Verwundung erlagen. Außerdem wurden 63 durch Schusswaffen verwundet und zwar deren 2 zweimal. An Krankheiten starben 25 Aerzte, unter ihnen 4 an der Ruhr, 8 am Typhus und 1 an Ruhr und Typhus zusammen. Ferner kamen 2 Aerzte durch Unglücksfälle ums Leben.**

*** Die amtliche „Schätzung“ der getödteten und standrechtlich erschossenen Pariser Insurgenten beläuft sich auf 20,000, wie der „National“ berichtet.**

*** Aus Innsbruck, 20. d., wird gemeldet: Zwischen den Stationen Patsch und Matrei wurde gestern die Bahnstrecke durch den Mühlthaler Bach derart zerstört, daß die Schienen auf einer Strecke von etwa 35 Klaftern 50 Fuß hoch in der Luft hängen. Die Herstellung wird so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß die Strecke Innsbruck-Matrei auf mehrere Wochen unbefahren bleiben muß.**

*** Erdbeben. Mit der chinesischen Post trifft die Nachricht von einem furchtbaren Erdbeben ein, welches am 11. April die Stadt Bathang im Innern Chinas zerstörte. Bathang liegt an einem Zuflusse des Kinschafiang, wie der Jantsekiang in seinem oberen Laufe heißt, auf einer ziemlich bedeutenden Höhe an der Straße nach Tibet und ist die Hauptstadt der Provinz Kham. Gegen 11 Uhr Vormittags an dem genannten Tage geschah ein so starker Erdstoß, daß die Regierungsgebäude, Tempel, Lagerhäuser und Befestigungswerke einstürzten. Nur wenige Soldaten und Stadtbewohner vermochten zu fliehen, während an vier Stellen zugleich große Feuersbrünste entstanden. Erst am 16. April gelang es, die Brände zu ersticken, aber die Erdstöße hatten noch nicht aufgehört. Nach etwa zehn Tagen trat die frühere**

Ruhe wieder ein, und man konnte sich von dem Umfange der Verheerungen unterrichten. Man fand zerstört zwei große Tempel, die Amtsgebäude des Kornsteuereintnehmers, der Gemeindebehörde, der Obersten, den Ling-Lin-Tempel mit 351 inneren Räumen und einer Umwallung von mehr als 4000 Fuß, sechs kleinere Tempel und an 2000 Wohnungen. Bei dem Erdbeben selbst kamen 2298 Menschen ums Leben, darunter die höchsten Beamten. Die Erschütterung erstreckte sich ostwärts nach Pangtschagnum, westwärts nach Nantun, im Süden nach Lintschasi und im Norden bis zu den Salzseen von Utung — ein Umfang von etwa 600 Kilometern. An einigen Stellen klappten steile Anhöhen auseinander oder versanken in tiefe Abgründe, an anderen verwandelten sich sanfte Erdwellen in jäh aufstrebende Felsen, die Landstraßen wurden an vielen Orten zerstört oder durch Ueberschüttungen unbrauchbar.

Gleiwitz, 26. Juni 1871.

In der Woche vom 18. bis 25. d. Mts. wurden gefunden 1 Paar Damengamaschen; verhaftet wegen Diebstahls 1, wegen Bettelns 1, bestraft wegen Uebertretungen 5 Personen.

G e b u r t e n.

Die Frauen:

Gleiwitz. Schmied Tomolla einen S., Franz Joseph Carl, den 11. Juni. — Glaschleifer Denner eine L., Hedwig Anna, den 14. — Maschinenwärter Pawlik einen S., Paul Alois, den 18. — Fleischer Roziot eine L., Pauline Agnes, den 20. — Maschinenfürer Schmidt eine L., Handel, den 20.

Petersdorf. Kaufmann M. Königsfeldt einen S., Richard, den 9. Juni. —

H e i r a t h.

Gleiwitz. Bäcker Choroba mit Igfr. Valesca Bischof, den 25. Juni. —

T o d e s f ä l l e.

Gleiwitz. Paula, L. des Pferdehändlers Jaaß Tropowitz, 6 W., Auszehrung, den 13. Juni. — Aderbürger Johann Ciuipa, 66 J., Wassersucht, den 18. — Kreisgerichts-Assistent Hartel, 64 J., Wassersucht. Eisenbahnarbeiter Heier, 45 J., Schlagfluß, den 19. — Paul, S. des Hüttenarbeiters Brzaska, 7 M. 14 T., Zahnkrämpfe, den 22. — Albine, L. des Gastwirth Piecha, 2 J. 9 M., Scharlach, den 23. — Emil, S. des Lithographen Depois, 36 Stunden, Schwäche, den 24.

nicht über die Stirn herabgezogen und den breiten Rock bis nach oben zugeknöpft.

„Es muß sein, Louison,“ murmelte er, als er an Bett der Schlafenden trat, „es wäre unser sicherer Verderben, wollte ich auf Deine Bitten hören. Du weißt noch nicht Alles — Du weißt noch nicht, mir kein Ausweg bleibt, auch wenn ich fliehen wollte und Dich einem ungewissen Schicksale überlassen.“

Du weißt nicht, daß der Teufel in Menschengestalt den geringsten Fluchtversuch entdecken mich verrathen würde, um dann ungestört, von den grausigen Umständen unterstützt, seine schändlichen Pläne auszuführen. Ich muß, Louison, nachdem nie wieder eine ruhige Stunde für mich kommen wird.“

Er blickte einige Augenblicke zärtlich auf das Gesicht der Schlafenden, soweit ihm die Dunkelheit das Leise hauchte er einen innigen Kuß auf ihre Stirn.

„Armes, junges Weib — welch' ein ganz anderes Dasein hatte ich Dir zu bereiten gehofft! Noch Du keine Stunde reinen, stillen Glücks an der Seite Deines Gatten, dem Du so viel opferst, geliebte! Wann kommt der Augenblick, wo ich Dir eine andere, Dir würdigere Stellung verschaffen kann?“

Pierre wandte sich ab — er hüllte sich fröstelnd in seinen Ueberzieher. Angstvoll lauschte sein Ohr, als er erwartete er irgend etwas zu vernehmen, auf seine Absichten einwirken konnte.

Möglich! — Fast erschreckt fuhr er zusammen. Von fern herüber drang der dumpfe Wirbel zahlloser Trommeln. Nach einem Alld — einen Kuß

auf Louisons Lippen und fort stürmte er in die Nacht hinaus — das junge Weib war allein. —

Der Morgen war angebrochen und die Sonne beleuchtete viele bleiche, blutige Gesichter, welche von Bruderhand grausam gemordet, auf dem harten Pflaster der Straßen lagen. Man war eifrig beschäftigt, die Todten zu bestatten und die Verwundeten in die Lazarethe zu schaffen, aber der Senfmann hatte eine verhältnismäßig zu reiche Erndte gehalten, als daß das traurige Geschäft schnell beendet werden konnte. Noch wagte sich zwar Niemand aus den Häusern heraus, selbst die nicht, welche fürchten mußten, unter den Todten ein liebes, bekanntes Gesicht zu erblicken; denn das ununterbrochene Gewehrfeuer, welches man seit den letzten Stunden gehört hatte, war noch nicht verstummt, sondern forderte immer neue Opfer.

Auch Louison war erwacht, kaum eine Minute später, nachdem Pierre das Zimmer verließ. Wie von einer bangen Ahnung erfaßt, richtete sie sich von ihrem Lager auf. Noch halb im Traume, war es ihr gewesen, als hätte sie das Knarren der Thür gehört, doch wollte sie im nächsten Augenblick bereits wieder das müde Köpfchen in die weichen Kissen zurücklegen, als plötzlich in unmittelbarer Nähe des Hauses ein Schuß fiel. Erschreckt sprang Louison auf, ihr Herz stand still in der Brust, sie wagte kaum zu athmen, viel weniger sich nach ihrem Gatten umzusehen. Angstvoll lauschte sie, ob nicht vielleicht seine Athemzüge ihr die Beruhigung gaben, daß er noch da sei. Aber nein — Alles war still.

Draußen wurde es, als wäre der Schuß ein Signal gemeinen, lebendigen Schuß auf Schuß trachte

durch die Nacht, und nur zu bald entfaltete sich ein schreckliches Gemekel in seinem ganzen Umfange.

Jetzt war bei Louison an keine Ruhe mehr zu denken. Halb ohnmächtig vor Angst stürzte sie an das Lager ihres Gatten, noch immer die leise Ahnung in der Brust, ihre Hoffnung möchte sie betrügen. Zitternd tappte sie im Dunkeln nach ihm — ein Schrei der Todesangst rang sich von ihren Lippen — das Lager war leer.

Einen Augenblick mußte sie sich auf den Rand des Bettes lehnen, sich vor dem Umstürzen zu schützen. Dann begann sie sich, ob sie ihm nicht nachsehen sollte. Zu welchem Zweck aber? Finden konnte sie ihn unmöglich und vielleicht — noch war es ja keine unumstößliche Gewißheit — befand er sich nicht einmal in den Reihen der Kämpfenden.

So versuchte Louison sich zu trösten und zu beruhigen. Aber der rechte Trost und die rechte Ruhe wollten nicht kommen. In qualvoller Angst und Ungewißheit stand sie am Fenster des kleinen Zimmers und starrte in die Dunkelheit hinab, die nur momentan durch das Ausleuchten der Gewehre unterbrochen wurde.

Eine Stunde nach der andern verging — Louison fürchtete sich in der Einsamkeit. Pierre kam nicht. Jetzt durfte sie kaum noch daran denken, daß er bald zurückkehren und sie beruhigen würde.

Während sein junges Weib so den entsetzlichsten geistigen Qualen ausgesetzt war, kämpfte Pierre in der That in den Reihen der Insurgenten. Er kämpfte wie ein Verzweifelter und doch zitterte er bei jedem Schuß, den er abfeuerte, vor Furcht, er könne Schaden damit angelistet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Der große Möbel- u. Tapeten-Musverkauf

findet bestimmt nur noch bis Freitag, den 30. Juni
zu wiederum herabgesetzten Preisen statt.

M. Speyer in Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der hier bestanden-
nen Handlung D. Leuchter und der beiden In-
haber dieser Handlung Max Joseph Sachs und
Rudolph Schlesinger eröffnete kaufmännische
Konkurs ist beendet.

Gleiwitz, den 23. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht,
Erste Abtheilung.

Allen denjenigen, die unsern verstorbenen
Vater, dem Bureau-Assistenten Joseph Hartel,
die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir
hiermit unsern innigsten Dank aus.

Gleiwitz, den 21. Juni 1871.

Die Hinterbliebenen.

Gut Heil!

Dienstag, den 27. Juni 1871.

Generalversammlung

in Weg Hotel, Abends 8 Uhr; die Mitglieder
werden dringend um recht zahlreiches und
pünktliches Erscheinen ersucht.

Vorlage: 1) Aufnahme neuer Mitglieder,
2) Geschäftliche Mittheilungen, 3) Bericht über
den Gantag, 4) Kreisturnfahrt nach Gleiwitz;
Wahl der Festkommissionen etc., 5) Kassenbericht,
6) Fahrenangelegenheit.

Der Vorstand des Turnvereins.

Schützen-Gilde.

Die auf den 2. k. Mts. anberaumte

Generalversammlung

findet schon Donnerstag, den 29. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr statt.

Gleiwitz, den 25. Juni 1871.

Der Vorstand.

Volks Garten zur neuen Welt.

Donnerstag, den 29. Juni,

CONCERT der Stadtkapelle,

Anfang 4 Uhr. Entree 1 Sgr.

A. Maywald.

Wielochs Damenbad,

zu jeder Tageszeit geöffnet, wird den geehrten
Herrschaften zur gerätlichen Benutzung angele-
gentlichst empfohlen.

Auguste Wieloch.

Ein zuverlässiger Arbeiter wird gesucht für

Kaerger's Brauerei.

Ein gut gehaltener Mahagoni-Fügel aus
dem Nachlasse des Bergraths Stenz ist preis-
würdig zu verkaufen. Näheres beim Lehrer
Dewerg.

Das bei dem gestrigen Empfange der Illanen
am Ringe aufgestellte Musikchor war nicht das
meinige. Dies hiermit zur Nachricht.

Maywald.

Auf dem, früher v. Lisowski, jetzt Schwarz-
schen Freigute Nr. 67 zu Trynek, werden
Dienstag, den 27. Juni, Nachmittags
5 Uhr an Ort und Stelle

mehrere Gewände Klee und das Wiesenheu
zum sofortigen einmaligen Schnitt gegen gleich
baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauf-
lustige eingeladen werden.

Der gerichtliche Sequestor

E. Bönsch.

Eine große Stube nebst K. che, Keller und
Zugelaß ist vom 1. Juli ab zu vermieten beim
Gärtner H. ype.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten u.
sodort zu beziehen. Näh. in der Redact. des
oberschl. Wanderers.

In meinem Hause auf dem Entenrüge ist
eine kleinere Wohnung zu vermieten u. zum
1. October zu beziehen Dr. Kontny.

Auction. Freitag, den 30. Juni, Vor-
mittags 9 Uhr, werden in
der Königl. Bank hier gute Mahagonimöbel
und verschiedne andere Sachen gegen Baar-
zahlung versteigert. Neugekl.

Ein fast neuer

großer Spiegel

mit Brancorahmen ist für 10 % zu verkauf-
ten; von wem — sagt die Red. d. Btg.

Eine Wohnung ist bald zu vermieten bei
Krawutzke, Entenrüge.

Eine Wohnung im Hinterhause hat zu ver-
mieten Jacob Hamburger.
Ring Nr. 3.

Neue Liter-Maße

sind zu haben bei

Growald, Klempnermeister,
am Buttermarkt.

Der starke Absatz,

den sich der von Dr. van der Lund er-
fundene und allein ächt in der Fabrik von
A. Rennensfennig in Halle a. S. darge-
stellte Voorhof-Geest in allen Theilen
Deutschlands erfreut, hat eine Menge Nach-
ahmungen hervorgerufen, zum Theil unter
ganz ähnlichen Benennungen.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam,
daß dieses wirklich gute Bort- und Haar-
erzeugungsmittel in Flaschen zu 15 Sgr.
und 8 Sgr. nur allein ächt zu kaufen ist
bei Alb. Schöden in Gleiwitz.

Dieser Voorhof-Geest ist auch ein nie
versagendes Mittel bei Kopfschmerz, Migräne
und Kopfschmerz.

P. P.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich
früher Starckesche Glasfabrik käuflich erworben habe und vom 15. d. Mts. unter
eigenen Firma:

C. Scharff, Glasfabrik

in Betrieb gesetzt habe.

Geträut auf langjährige praktische Erfahrungen glaube ich versichern zu dürfen,
in dieses Fach schlagenden Anforderungen genügen zu können und wird es ein Bemühen
durch ein gutes und preiswerthes Fabrikat die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer
langen. Gefälligen Aufträgen auf meine Fabrikate gern entgegengehend, zeichne
hochachtungsvoll

C. Scharff.

Eingefandt.

Wir haben erfahren, daß Donnerstag
das Benefiz für unsern allbeliebten
Komiker Herrn Will ist und machen
alle Nachlustige darauf aufmerksam.

Oskar Will.

Du sollst und mußt lachen
oder
Gleiwitz von der heitern
Seite.

Zu dieser meiner am Don-
nerstag den 29. Juni stattfindenden
Benefiz-Vorstellung erlaubt
sich ein geehrtes Publikum er-
gebenst einzuladen

Oskar Will.

Oskar Will.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung des Thüres und Fenster-
Bel-Anstriches, sowie des Anstriches sämtlicher
Wand- und Deckenflächen in den Räumen der
drei Etagen des Geschäfts-Gebäudes beim Kö-
niglichen Kreisgericht zu Gleiwitz soll im Wege
öffentlicher Submission zur Ausführung ver-
dingen werden.

Unternehmungslustige wollen ihre desfallsige
und mit der Aufschrift

„Submission auf Maler- und Anstreicher-
Arbeiten“

versehene Offerte bis spätestens zu dem auf
den 6. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr
in Weg Hotel alhier

anberaumten Verdingstermine dem Unter-
zeichneten versiegelt und portofrei einreichen.

Kosten-Anschläge und Bedingungen können
eingesehen werden.

Gleiwitz, den 24. Juni 1871.

Der Königliche Kreisbaumeister.

Buchmann.

In meinem Hause ist eine Wohnung von
zwei Zimmern, Küche und Nebengelass, im 1.
Stock, zu vermieten und vom 1. October c.
zu beziehen. M. L. Brenner.

Gleiwitz, im Juni 1871.

Im 2. Stock des Vorderhauses sind
mer, desgleichen im Hinterhause 2 Zim-
mer oder ohne Küche vom 1. Juli zu ver-
mieten von Lisowski, Bahnd.

Auf Einladung des Herrn Director
Linger in Schwieben findet daselbst
Sonntag den 2. Juli d. J., Nachmittags
Uhr, eine Sitzung des land- und forst-
schaftlichen Vereins zu Tost-Gleiwitz
verbunden mit einer Besichtigung der
Wirtschaft.

Der Vorstand

Meine Drehangel und vorzüglich
neuen Trockenplatz in meinem Garten
dem geehrten Publicum zur gefälligen Be-
sichtigung. Witwe Stehlt, Oberwall.

Visitenkarten

100 Stück von 12 1/2 Sgr. an-
werden sauber gefertigt
in der Stadtbuchdruckerei

von
Gustav Neumann
in Gleiwitz.

Wet-Garten

Mittwoch den 28. und
Donnerstag den 29. Juni
große außerordentlich brillante

Vorstellungen

der geheimen originellen Magic, Hy-
draulik von dem bekannten Illusion-
isten

Armin Meissner.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree a Person
Schüler u. Militair ohne Charge zahlen
Hälfte.

Billets a 4 Sgr. sind vorher in
Cigarrenhandlung zu haben.

Druck und Verlag von G. Neumann
in Gleiwitz, Ring Nr. 7.